Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 247. Dienstag, den 22. October. 1878.

Zwei österreichische Skandale.

Die Ministerkrisen im cis- und trans-leithanischen Oesterreich haben bereits angefangen, langweilig zu werden, da sich keine neuen Portefeuille-Anwärter finden wollen und da mit den bisherigen Leuten nothgedrungen einstweilen fortregiert werden muß. Der cisleithanische Ministerpräsident, Fürst Auersperg, hat nun aber die Freundlichkeit gehabt, diesem Mißstand der Langweiligkeit abzuhelfen und zwar dadurch, daß er einen ihn besuchenden Redacteur der „Grazer Tagespost“ eine Enthüllung machte, so skandalöse, wie sie von Seiten eines Ministers noch niemals hervorgerufen worden ist. Freund Auersperg sagte nämlich dem erwähnten Grazer Juurnalisten nicht weniger als Folgendes: „Die offiziöse Presse hat uns keinen Kreuzer Geld gekostet, wohl aber die Oppositionspresse, die „Schweiggelder“ erhalten hat.“ . . . Auch behauptete der Fürst: er sei nie in die Lage gekommen, im Abgeordnetenhause Ausgleiche nöthig zu haben, aber für schweres Geld habe er die noch fehlenden Stimmen gekauft. Die nahezu unbegreifliche Enthüllung, welche die Regierung nicht viel weniger als die Presse und die Volksvertreter brandmarkt, hat eine außerordentliche Aufregung im Volke und in einzelnen Zeitungen hervorgerufen, denn sie beweisen eine moralische Gesunkenheit derjenigen, welche durch ihr Beispiel die sittliche Hebung der Bevölkerung zu Wege bringen sollten, wie sie nicht tiefer gedacht werden kann. Man höre: Die unabhängige Presse steht im Solde der Regierung, gegen Bezahlung schweigt sie, läßt sie die Regierung schalten und walten nach Gutdünken, die Vertreter des Volkes im Parlamente, die Abgeordneten verkaufen, ihre Stimmen und die Regierung hat so wenig Sinn für Anstand und Sittlichkeit, daß sie ohne Scheu und Scham Bestechungsgelder zahlt und so die öffentliche Moral untergraben hilft. Ein Staat, in welchem derlei Dinge an der Tagesordnung stehen, der hat keine Zukunft mehr, der steht am Vorabend des Verfalls. Von gewisser Seite hat man nun den Fürsten Auersperg dahin zu bringen versucht, die Grazer Tagespost, resp. deren Redakteur als Lügner oder wenigstens Uebertreiber hinzustellen. Außer einem schwachen Versuche von überdies zweifelhafter Authenticität in der „Polit. Correspondent“ ist jedoch kein Dementi versucht worden; die „Grazer Tagespost“ aber behauptet: hier lasse sich nichts dementiren, Auersperg habe sich Wort für Wort so ausgedrückt. Der Umstand, daß blos 2 Wiener Zeigungen der Angelegenheit Erwähnung thun — die „Deutsche Zeitung“ und das „Wiener Tagblatt“ nämlich — scheint darauf hinzudeuten, daß diese beiden Blätter allein ihre Integrität gewahrt haben und daß sonach — es ist furchtbar — sämmtliche andere unabhängige Wiener Zeitungen den gerügten Pfuhl der Verächtlichkeit ausfüllen.

Allerdings weniger als vorstehende Angelegenheit, aber doch auch viel Aufsehen in Oesterreich erregte die sogenannte türkische „Greuelnote“, welche die Pforte an die Großmächte richtete und in der den oesterreich. Truppen haarsträubende, in Bosnien an Muhamedanern begangene Greuelthaten zur Last gelegt werden, die denen der Tscherkessen und Baschi-Bozuks nichts nachgeben. Die Wiener waren anfangs sehr erbittert über diese Beschuldigung. Allein, verschiedene Privatbriefe von oesterreich. Soldaten, die durch Zufall an die Oeffentlichkeit gelangt sind, bewiesen bald daß die türkische Klage keineswegs unbegründet ist. Zur Scham über die moralische Versunkenheit gewisser gebildeter und höherer Kreise gesellt sich sonach die Scham über die orientalische Rohheit derer, welche im Süden der Donau der Kultur und Civilisation eine Stätte bereiten sollen. Armes Oesterreich!

Tagesübersicht.

Thorn, den 21. October.

Der königl. Hof legte für die Königin Donna **Maria Christina**, Großmutter des Königs von Spanien, auf 3 Wochen die Trauer an.

Der Abgeordnete **Windthorst** wird, wie wir hören, sich demnächst nach Wien begeben. Es wird diese Reise mit Privatangelegenheiten der welfischen Königsfamilie in Verbindung gebracht.

Gerhardt Rohlfs ist nach Angabe der „Chemn. Ztg." in Marseille angelangt und schifft sich von da nach Malta und Tripolis ein. Herr Kaufmann Römer aus Chemnitz schließt sich der Rohlfs'schen Expedition in Tripolis an, woselbst Rohlfs einen circa 6wöchentlichen Aufenthalt nimmt. Herrn Römer's Abreise nach Tripolis soll den 25. November erfolgen. Da die Mittel, welche man Rohlfs für seine Expedition zur Verfügung stellt, verhältnißmäßig nur geringe sind, so muß Herr Römer die Kosten seiner Theilnahme an derselben voraussichtlich ganz allein bestreiten.

Die am 14. d. Mts. zur langen Fahrt um die Erde abgedampfte preußische Corvette „**Prinz Adalbert**“ trägt außer ihrer Bemannung und dem jungen Prinzen, welchem die heißesten Wünsche unseres Königshauses und aller treugesinnten Staatsangehörigen folgen, auch einen Gast mit an Bord, dessen Berufsgenossen auf unseren Kriegsschiffen wohl nur sehr selten und ausnahmsweise Quartier fanden: den jungen Marine- und Landschaftsmaler Herrn Carl Saltzmann. Der liebenswürdige und ausgezeichnete Künstler, von dessen ungewöhnlichem Talent und malerischem Vermögen, die Bilder des Meeres zu malen, die gegenwärtige Kunstausstellung wieder einige vorzügliche neuere Proben enthält (die Bilder Nro. 634 und 635 „Einfahrt in den Hafen von Colberg“ und „Marine“) hat die Einladung oder die Erlaubniß erhalten, sich dieser, jedeufalls hochinteressanten, Expedition anzuschließen. Unseres Wissens ist Carl Saltzmann, wenn kein unglückliches Ereigniß, das ihn oder das Schiff träfe, seine glückliche Rückkehr verhindert, der zweite deutsche Landschafts- und Marinemaler, der wirklich „'rum“ gekommen ist um die Erdkugel. Eduard Hildebrandt war der erste. Dem wurde es allerdings nicht entfernt so bequem gemacht, wie diesem seinem Nachfolger. Hat er doch mit seinen eigenen, selbsterworbenen Mitteln, und dann noch immer schwer und mühsam genug, sich die verschiedenen und oft wenig einladenden und behaglichen Schiffsgelegenheiten zu erkaufen gehabt, welche ihn zu dieser Verwirklichung seines Lieblingstraums führten. Dafür gelangte er als sein eigener Herr allerdings auch dazu, die von ihm besuchten und berührten Lander des Erdkreises in einer Weise zu sehen, künstlerisch und menschlich zu genießen und zu studiren, wie es dem Gast der preußischen Kriegscorvette wohl kaum vergönnt sein dürfte, an deren Bord und auf deren Kurs des strengen „Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ unzweifelhaft auch sein Thun und Lassen, Kommen und Gehen, Weilen und Eilen ebenso fest regeln wird, wie das seiner seemännischen und militärlischen Fahrtgenossen, Der außer Hildebrandt am weitesten und zwar gleichfalls auf einer preußischen Kriegscorvette gereiste Landschaftsmaler ist Berg, der gegenwärtige Director des Museums zu Breslau, welcher die altasiatische Expedition unter Führung des Grafen Eulenburg nach Japan begleitete; und der begabte Sohn Professor Herrmann Eschkes, Oskar Eschke, der vor einigen Jahren mit der Venus-Expedition zur Beobachtung des Venus-Durchganges nach China fuhr. Nur einer von denen unserer Maler, die von der Sehnsucht nach fremden, entlegenen Zonen und unbekannten Zauberländern getrieben, ähuliche Weltreisen unternahmeu, hat diesen so berechtigten und natürlichen Durst der Künstlereise mit einem furchtbaren Schicksal zu büßen gehabt: der arme Tenn, Schüler Eschkes, welcher vor etwa 12—15 Jahren die von der Deckensche Expedition ins Innere von Südafrika mitmachte und den blutigen Untergang seiner, von den wilden Eingeborenen getödteten Reisegefährten theilte. Vor einem solchen Ausgang ist Saltzmann auf dieser langen Künstlerfahrt allerdings gesichert. Mögen ihm und jenem Schiff, welches die theure junge Hoffnung der deutschen Marine und des deutschen Reichs trägt, denn auch die Winde und das Meer günstig sein, welches hoffentlich mit seinem letzten fürchterlichen Raube an jenen beiden in diesem Mai für lange Zeit gesättigt ist.

In zwei Sitzungen hat der **Reichstag** am Sonnabend das große Werk zum Abschluß gebracht. Die Würfel über das Gesetz, welches das ganze deutsche Volk seit Monaten in Spannung erhalten hatte, sind gefallen. Sonnabend Morgen um 10 Uhr versammelte sich der Reichstag, um die Spezialdiskussion des Gesetzes vom §. 3 ab in dritter Berathung zu erledigen. Der Rest der Verhandlungen bot kaum einige interessante Momente. Das Schicksal des Gesetzes war nach der vorhergehenden Verhandlung bereits zum Voraus entschieden, so daß die Berathung nur einen formalen Werth hatte. Die meisten Paragraphen wurden ohne Diskussion angenommen. Bei §. 5 konstatirte der Socialdemokrat Bebel mit Befriedigung, daß der Abg. Dr. Lasker den Zusammenhang der Socialdemokratie mit dem zweiten Attentat in Abrede gestellt habe. Zu §. 6 bemerkte der Abg. Dr. Zimmermann, ein Mitglied der Fortschrittsparthei, daß mit dem Verbot der Druckschriften nur ein Symptom, nicht aber das Uebel selbst getroffen werde. Dann wollte er durch eine Vergleichung der englischen und französischen Gesetzgebung nachweisen, daß in den genannten Ländern ein Gesetz wie das vorliegende unerhört sein würde, eine Anschauung, die von dem Staatssekretär Dr. Friedberg widerlegt wurde. Zu dem § sprachen noch die Abgg. Reichensperger (Olpe), Windthorst und von Kardorff. Von dem §. 10 behauptete der Abg. Sonnemann, daß derselbe zur Einschüchterung der gesammten Presse benutzt werden würde, während der Abg. Hauck in dem §. 19 einen weiteren Schritt zur Unification des Reichs erblickt. Damit war die Spezialdiskussion beendet.

Zur Schlußabstimmung wurde die nächste Sitzung auf Nachmittag 2 Uhr anberaumt. In namentlicher Abstimmung wurde mit 221 gegen 149 Stimmen das Gesetz im Ganzen angenommen. Nachdem der Präsident die Uebersicht der Geschäftsthätigkeit verlesen hatte und die üblichen Dankesbezeugungen ausgetauscht waren, verlas der Reichskanzler Fürst Bismarck die Allerhöchste Botschaft, durch welche er ermächtigt wird, die Session zu schließen. Der Reichskanzler gab sodann der Befriedigung Ausdruck, daß es gelungen sei, die Meinungsverschiedenheiten, durch gütliche Vereinbarung zu erledigen; er könnte vorher sagen, daß der heutige Beschluß im Bundesrathe einstimmige Annahme finden würde. Sollten sich die gewährten Mittel als unzureichend erweisen, so würde den verbündeten Regierungen, wenn sie durch loyale Ausführung des Gesetzes das Vertrauen des Reichstags gerechtfertigt haben würden, der weitere Beistand desselben nicht fehlen. Nachdem der Reichskanzler die Session für geschlossen erklärt hatte, trennte sich die Versammlung mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Das Gesetz selbst werden wir demnächst zum Abdruck bringen.

Der „Broschüren-Cyclus für das katholische Deutschland" (im Verlage der Nasse'schen Buchhandlung in Münster) bringt heute eines jener bekannten „grünen Hefte“ unter dem Titel: **Gedanken über den „Culturkampf“.** Die kleine Broschüre ist ganz untre dem Eindrucke der Kissinger Verhandlungen geschrieben, ein Umstand, der vielleicht geeignet ist, den Ausführungen des Broschürenschreibers ein erhöhtes Interesse zuzuführen. Uns erschien in dem ganzen Machwerke am auffallendsten die unverhüllte schamlose Vaterlandslosigkeit, welche sich in der Schrift breit macht. Eine Broschüre, die in Münster erscheint, spricht von Preußen wie von einer feindlichen oder doch fremden Macht! Nachstehend einige Proben: „Was nun insbesondere den Brenn- und Ausgangspunkt des „frischen, fröhlichen Kampfes gegen Rom“ nämlich Preußen anbeläuft, so ist seine neuerdings dort zum Ausdruck gekommene Politik der römisch katholischen Kirche gegenüber bekanntlich ein uraltes Erbstück, wozu sich ja auch ganz frisch geschriebene Aktenstücke preußischer Agenten noch kürzlich offen und frei bekannt haben. Wie Preußen gegen Rom von jeher gestimmt war, welche äußere und innere Politik es zum Schaden Rom's geführt hat, ist männiglich bekannt, wenn uns auch die in den letzten Jahren so oft und mit solchem Behagen vorgehaltene „preußische Tradition“, von der eigentlich nur ein preußischer Herrscher (Friedrich Wilhelm IV.) abgewichen sei, diese preußische Liebhaberei nicht so kräftig unter die Nase gerieben hätte. Wir wußten auch ohne dem schon längst durch das Zeugniß der Geschichte, wie es Preußen von jeher mit der katholischen Kirche und mit den Katholiken gemeint hat. Darüber brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Wofür wir aber dem Himmel von Herzen danken, und dem Fürsten Bismarck auch, ist dies, daß der „Culturkampf“ nicht etwa nach russischem Muster, sondern in einer preußischen Originalform geführt werden sollte. Es sollte nämlich mit der sprichwörtlichen preußitchen Affengeschwindigkeit im Siegen gehen, wie man sich dieselbe 1866 in Böhmen und 1870 in Elsaß angewöhnt hatte. Die langsame Methode der Moskowiter in solchen Dingen, die man uns als „Culturkampf“ bezeichnet, dünkte uns „eleganten“ Siegern zu langweilig und zu wenig ruhmreich. Ein Blick auf das russische Polen läßt uns die Hände zum Dankgebet falten, daß man's hier rasch machen wollte. Und das nicht allein. Man hätte auch den preußischen Culturkampf so einrichten können, daß man sich nicht Feinde schuf, durch Maßregelungen, Sperren, Kolbenstöße, sondern vielmehr Freunde durch Titel, Orden, Gehaltszulagen u. s. w. Glaubt man nicht, daß man damit weit mehr erreicht hätte, für die preußische Tradition, wenn man Glacee-Handschuhe angezogen und gelockt hätte? daß man das nicht beliebt hat im geheimen Bunde, ist die größte, vielleicht auch die einzige Wohlthat, die das protestantische Preußen der katholischen Kirche je erwiesen hat. Und dafür sagen wir ihm unsern ganzen und aufrichtigen Dank. Gebe der Himmel, daß Fürst Bismarck durch die Erfahrungen gewitzigt, nicht jetzt noch die Glacee-Handschuhe aus der Tasche hole. Helm und Harnisch halten wir an dem Manne aus, ob aber anch seine sanft streichelnde Hand?“.

Aus **München** wird uns geschrieben, daß König Ludwig bei dem Dichter Carl Heigel, welcher neulich das Festspiel zur Jubelfeier des Hoftheaters geliefert, ein Drama: „Racine“, bestellt hat, das aber weder gedruckt noch öffentlich aufgeführt, sondern nur in den üblichen, dem Könige reservirten Extra-Vorstellungen (mit Ausschluß des Publicums) gegeben werden soll. Diesmal ist Heigel darauf vorbereitet, daß seine Arbeit Special-Eigenthum des Königs werden soll, er dichtet ad usum regis. Aber ein früheres Mal überraschte ihn die Laune des Königs gar seltsam. Heigel, nachdem er durch fünfzehn Jahre die literarische Beilage des „Bazar“ redigirt hatte, zog sich zur Erholung nach Venedig zurück. Dorthin kam ihm die Anfrage zu, ob er geneigt wäre, im Auftrage des Königs Ludwig, das „Esther“-Fragment von Grillparzer zu ergänzen. Der König sei von diesem Fragment dermaßen entzückt, daß er eine weitere Ausführung desselben besitzen möchte. Heigel sagte zu, sandte seine „Esther“ nach München und das Stück wurde aufgeführt. Der Dichter empfing ein anständiges Honorar, zugleich erfuhr er aber auch den Wunsch des Monarchen: Die „Esther“ weder für die Bühne noch für den Buchhandel zu verwerthen. Heigel, der eben im Begriffe stand in seine Vaterstadt München zu übersiedeln, wollte nicht opponiren, er übergab dem Könige das Gedicht in sein alleiniges Eigenthum, und wir werden diese Esther ebensowenig je kennen lernen, wie den nun im Werden begriffenen „Racine“.

Der Bericht der Enquete-Commission über die „**City of Glasgow Bank**“ constatirt ein Deficit von 6 Millionen Pfund Sterling. Die Bank machte sich systematischer Täuschung schuldig nnd fälschte seit Anfang des Jahres die wöchentliche Bilanz, indem sie dem effectiven Baarbestande eine imaginäre Summe hinzufügte. In den Rechenschaftsberichten an die Actionäre übertrieb die Bank oft die Baarreserve und pflegte schlechte Außenstände als disponible Activa hinzustellen. In Glasgow herscht große Bestürzung.

Die hochoffiziöse wiener Montags-Revue meldet: Graf **Andrassy** acceptire keine „blos“ formelle Majorität in den Delegationen Er werde die Geschäfte nur weiter führen, wenn er das Bewußtsein erlangt, daß seine Politik im Einklange mit den wirklich maßgebenden Faktoren der öffentlichen Meinung Oesterreichs stehe, um sie auf Grundlage unseres Verfassungslebens im Sinne des Staatssystems fortführen zu können' an dessen lebendiger Erneuerung er so hervorragenden Antheil genommen. Die Montags-Revue sagt, daß die Neubildung des österreichischen Kabinets nicht eher erfolgen werde, als bis das Abgeordnetenhaus über die auswärtige Politik gesprochen.

Die „Opinione“ bespricht die Politik Italiens bezüglich **Bosniens und der Herzegowina** und untersucht, ob die Annexion dieser Provinzen an Oesterreich im Interesse Italiens liege. Das Blatt meint, die befriedigendste Lösung der orientalischen Frage wäre die Autonomie der verschiedenen Nationalitäten, diese sei jedoch schwierig wegen des Gemisches der verschiedenen Racen. Die „Opinione“ hebt ferner die civilisatorische Aktion Oesterreichs hervor, welches das schwierige Problem löste, mit den verschiedenen Nationalitäten ein Reich zu bilden, und bemerkt, das Interesse Italiens erheische ein starkes und geachtetes Oesterreich, weil, wenn Oesterreich zerstört oder geschwächt werde, der Panslavismus sich des ganzen Orients bemächtigen würde. Italien müsse demnach Oesterreich seine herzliche Mitwirkung leihen und demselben bei jeder Gelegenheit hilfreich sein. Auf diese Weise könnte man leichter jene billigen Grenzrektificationen erlangen, die von Italien gewünscht würden, denen man aber nicht das Heil und den Frieden des Vaterlandes opfern dürfte.

Bezüglich der Kriegsrüstungen in **Indien** wird den „Daily News“ aus Kasanli vom 18. d. Mts. gemeldet, General Maude werde den Oberbefehl über ein Lager von 5000 Mann übernehmen, das in Hussanabdul gebildet werden soll. Der Oberbefehlshaber werde ein Armeecorps commandiren, welches Kabul angreifen soll, Neville-Chamberlain werde ein zweites Corps commandiren.

Bei dem Hofe Gräsli im Tydal in **Norwegen** wurde vorige Woche in einem Steinhaufen ein für die Alterthumsforschung hochwichtiger Fund gemacht, bestehend aus nicht weniger als 2200 angelsächsischen Silbermünzen, einem silbernen Brautschmuck, Zierrathen 2c. zusammen im Gewicht von 140 Loth. Ein größerer Münzfund ist bisher in Norwegen nicht gemacht worden.

Man schreibt aus **Constantinopel**, 12. d.: „Nebst den zahlreichen Regierungsgeschäften giebt dem Sultan im gegenwärtigen Momente auch die Ausstattung seiner älteren Tochter, die bekanntlich vor wenigen Wochen erst mit dem Sohne Osmann Paschas verlobt wurde, die Hände vollauf zu thun, und daß hierbei auch die kaiserliche Privatschatulle sehr stark in Anspruch genommen wird, bedarf wohl keiner speciellen Versicherung. So ziemlich allgemein gab man dem Glauben Raum, daß diese Heirath eine Konvenienzheirath sei und der Sultan den angesehensten General seines Reiches für sich und sein Haus zu gewinnen suchte. Im Palais von Dolmabagdsche versichert man jedoch, daß der Sultan gar nicht daran dachte, mit der Hand seiner Tochter Politik zu treiben, sondern mit derselben eine Dankesschuld tilgen wollte. Als nämlich Abdul Hamid am 11. December v. J. über Wien her die traurige Nachricht erhielt, daß Plewna gefallen und Osman Pascha gefangen sei, da beschloß er sogleich — so erzählt die Serailgarde — diesem unglücklichen Feldherrn einen außerordentlichen Beweis seiner kaiserlichen Dankbarkeit zu geben. Er ließ gleich am andern Tage die Söhne Osman Pascha's vor sich kommen, und spendete ihnen Trostesworte und auch bedeutende Geldgeschenke. Und dem ältesten dieser Söhne gelobte er im Stillen seine älteste Tochter. Der Sultan hat nun sein Gelöbniß treu erfüllt und am Jahrestage der Uebergabe Plewna's (nach türkischer Zeitrechnung) soll die Hochzeit im kaiserlichen Serail stattfinden.“

Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, bestehen zwischen **Frankreich und England** bezüglich Egyptens nicht nur keine Differenzen, sondern es ist zwischen den beiden Mächten sogar bezüglich der Orientpolitik ein Einvernehmen erzielt worden, das für die weitere Entwickelung der Dinge von höchster Bedeutung werden dürfte. Die Entsendung der französischen Flotte nach dem Mittelmeer hat nicht nur nicht die Tendenz einer Demonstration gegen England, sondern verfolgt gerade die entgegengesetzte Absicht, nämlich die Unterstützung Englands. Frankreich wird sich zwar, wenngleich alle Anzeichen dafür sprechen, daß seine Passivität in ihrem bisherigen Sinne baldigt aufgegeben werden dürfte, in keine unnöthige Action stürzen, allein seine Politik geht dahin, an der Seite Englands zu verhindern, den russischen Einfluß weder in Europa noch in Asien weitere Ausdehnung gewinnen lassen. Die große Bedeutung dieser Haltung Frankreichs dürfte darin zu suchen sein, daß, wenn von anderer Seite die Absicht einer Unterstützung Rußlands gehegt werden sollte, hierbei die Eventualität in Rechnung gezogen werden müßte, daß Frankreich sein Gewicht in entgegengesetzter Richtung in die Waagschale werfe. Die Haltung Frankreichs macht auch die russischen Berechnungen zu Schanden, die von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß, wenn Oesterreich und England durch anderweitige Beschäftigung genügend in Anspruch genommen seien, für Rußland der Augenblick kommen würde, seine Pläne im Orient zu verwirklichen. Diese Rechnung würde sich als falsche erweisen, denn Frankreichs Opposition gegen die Verwirklichung dieser Pläne steht mit jener Englands auf gleicher Linie.

Die leise Verstimmung, mit welcher in gewissen italienischen Kreisen die Nachricht aufgenommen wurde, daß die Herren Wilson und Blignières, also ein Engländer und ein Franzose, in das **egyptische Kabinet** eingetreten wären, ist vorläufig beigelegt. Frankreich und England haben sich, wie wir erfahren, beeilt, der italienischen Regierung in freundschaftlicher Weise Aufklärung zu geben. Der Eintritt der beiden Herren wäre vom Khedive selbst gewünscht worden und ihre Thätigkeit in der egyptischen Verwaltung bilde nicht nur eine Garantie für die von ihnen vertretenen Staaten, sondern zugleich auch für die europäischen Interessen im Allgemeinen. Ob die italienischen Capitalisten in diesem Versprechen der befreundeten Staaten eine genügende Garantie für ihre wichtigen Interessen erblicken werden, ist bei der in Italien herrschenden Ministerkrisis nicht mit Sicherheit vorauszusehen.

Aus der Provinz.

Lautenburg, 20. Oct Der am vorigen Sonntag in unserm Nachbarorte Boleszyn abgehaltene Ablaß war von über 7000 Pilgern besuchet. Der „Pielgrzym“ schreibt darüber: „Jedem, der am verflossnen Sonntag in Boleszyn war, wird dieser Ablaß unvergeßlich bleiben. Wer früher das zu den Ablässen nach dem Kloster Lonk pilgernde Volk sah, sah hier in Boleszyn nicht viel weniger von jener Zahl. Boleszyn wird, so kann man dreist sagen, in kurzer Zeit dasselbe sein, was Lonk füher war, sofern man nämlich das Lonk'er Kloster nicht wieder eröffnet. Unser Volk hängt so an den Wunderorten, daß es unglücklich ist, wenn es dieselben nicht besuchen kann. Der Ortspfarrer Heilsberg, der trotz seines Alters gesund und geistig immer muthig ist, war genöthigt, den Gottesdienst bekannter Ursachen wegen allein abzuhalten. Wir sagen diesem ehrwürdigen Geistlichen hiermit öffentlich Dank für die Kanzelrede, die so belehrend und einer Ablaßpredigt würdig war.“

Gr. Krebs, den 20. October. Am Mittwoch versuchte die Eigenthümerfrau L. in Krebsfelde (Streitwinkel) ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie ergriff ihr etwa einhalb Jahr altes Kind und lief mit ihm nach einem nahen Teiche. Ihrem Manne fiel ihr sonderbares Wesen auf, er eilte ihr nach, fand das Kind unverletzt in einem Wachholderbusch liegen und seine Frau bis am Halse im Wasser; doch kam er noch rechtzeitig, dieselbe zu retten. Ein ungerathener Sohn soll die Veranlassung zu dem beabsichtigten Selbstmorde gewesen sein.

Die Gänse eines Besitzers in Radomno haben jetzt Eier gelegt und schicken sich zum Brüten an.

Graudenz, 20. October. Unter den Vorsitz des Königlichen Provinzial-Schulraths, Herrn Prof. Dr. Kayser und im Beisein des Herrn Regierungs- und Schulraths Wanjura aus Danzig und des Bischöflichen Commissars, Herrn Dekan Blomin von hier, wurde vom 14.—19. d. Mts. im hiesigen Seminare die 2. Lehrerprüfung abgehalten. 38 provisorisch angestellte Lehrer hatten sich dazu angemeldet, wovon aber 4 nicht erschienen waren. 28 dieser Prüflinge erhielten am gestrigen Tage das Zeugniß zur definitiven Anstellung.

Zur Feier des Eröffnungstages der Bahnlinie Graudenz-Jablonowo hat die Stadtverordnetenversammlung dem Antrage der eingesetzten Commission gemäß 1000 Mk bewilligt. Ein Programm für diese am 15. November stattfindende Feierlichkeit ist noch nicht aufgestellt.

Im Geschäfte des Herrn Güssow wurden in vergangener Woche Markstücke vereinnahmt, die sich eigenthümlich fettig anfühlten und daher den Verdacht erregten, als seien sie nicht ächt. Die Glühprobe erwies, daß sie trotzdem ächt waren und nur durch zufällige Berührung mit Quecksilber mattes Aussehen erhalten hatten und sich fettig anfühlten.

Schönlanke, 20. October. Der hiesige Synagogenvorstand hat sich auf den Antrag mehrerer Gemeindemitglieder veranlaßt gesehen, die hiesige Synagoge, welche augenscheinlich baufällig und an der einen Giebelseite bereits mit mehreren Stützen versehen ist, durch einen Bauverständigen besichtigen zu lassen. Dies ist am 14 d. Mts. durch den Bauinspector Kischke aus Czarnikau geschehen und hat sich dieser für einen Neubau ausgesprochen. Die Synagoge, welche eine ziemliche Höhe hat und aus ausgemauertem Fachwerk besteht, ist freilich erst 58 Jahre alt, aber trotzdem recht baufällig. Man wird dem Gutachten des Bauinspectors Kischke folgen und mit dem Neubau in nächster Zeit beginnen. Man wird recht große Sorgfalt auf das Gebäude verwenden, damit es hier nicht so geht, wie in Czarnikau, wo das Synagogengebäude bereits bis zur Abnahme im Rohbau hergestellt war, die baupolizeiliche Abnahme aber nicht erfolgte, weil die Untermauern als dem Oberbau gemäß zu schwach befunden wurden. Das Abnahmeattest ist daher vorbehalten worden.

Danzig, 20. October. Sr. Maj gedeckte Corvette „Elisabeth“ ist gestern nach zweijähriger Reise zurückgekehrt, nachdem sie in Kiel vom Chef der Admiralität inspicirt worden. Die „Elisabeth“ ist das erste Schiff, welches bestimmt ist, auf einem der Horizontal-Slips der kaiserl. Werft aufgestellt zu werden.

Danzig, 20. October. Gestern Vormittag hat hier die letzte der Spezialconferenzen mit den Interessenten über das Project zur Regulirung des unteren Stromlaufs der Weichsel und Nogat stattgefunden. Wichtige Beschlüsse sind in dieser Conferenz natürlich nicht gefaßt worden, es hat sich vielmehr nur darum gehandelt, die hier besonders interessirenden Fragen nochmals zu besprechen und die Wünsche auch in Bezug auf den technischen Theil des Projects festzustellen. Das Project wird nunmehr mit den gepflogenen Verhandlungen dem Landwirthschaftsminister, auf dessen Veranlassung es aufgestellt, zugehen Von Letzterem geht es dann zur technischen Superrevision, welche noch nicht stattgefunden hat, an den Handelsminister. Bei der technischen Superrevision, die sich auf die durch die erwähnten Verhandlungen bisher gewonnenen Grundlagen erstreckt, werden naürlich die technischen wie die finanziellen Frage, welche in dem Project selbst wie in den Kundgebungen der Interessenten berührt sind abermals zu eingehender Erwägung gelangen. Voraussichtlich wird also noch längere Zeit erforderlich sein, ehe ein Beschluß des Staatsministeriums über das Project herbeigeführt werden kann.

Elbing, den 20. October. Unsere städtischen Behörden sind fortgesetzt lebhaft bemüht, im Hinblick auf die nach dem Kasernirungsgesetz vorzunehmende Dislocirung der Truppenkörper für die Ueberführung des ganzen Ulanen-Regiments Nro. 8 zu wirken, dessen zwei Escadrons unsere Stadt nach dem Kasernirungsplan ja auch verlieren soll Wie das Regiments- und Corps-Commando dem Magistrat versichert hat, will man in Rücksicht darauf, daß man Elbing als recht geeigneten Garnisonsort hält, das Gesuch der städtischen Behörden um Ueberführung des ganzen Regiments nach Elbing höherenorts gerne befürworten, wenn ein geeigneter Exerzierplatz und Baustellen für die Kasernen-Ställe 2c. als vorhanden offerirt werden. Der Magistrat ist jetzt mit dem Besitzer von Gr. Wesseln, Major Broschke in Unterhandlung getreten und beabsichtigt ein demselben gehöriges etwa 140 Morgen großes Stück Land, das zwischen der Königsberger Chaussee und der [illegible]gerstraße gelegen ist und an städtisches Terrain von Benkenstein grenzt, zu erwerben, damit ein genügend großer viereckiger Exerzierplatz hergerichtet werden kann. Dem Vernehmen nach ist Hrn. Broschke für das von ihm abzutretende Areal Benkensteiner Land angeboten worden und derselbe hat sich mit einem solchen Tausche einverstanden erklärt. — Auf industriellem Gebiete will sich noch immer nicht eine Besserung bemerkbar machen, ja, es wird eher schlechter bei uns, als besser. Das größte Fabrik-Etablissement unserer Stadt, dem Hrn. Commerzienrath Schichau zugehörig, hat in der vorigen Woche wieder eine größere Anzahl Arbeiter entlassen, weil für selbige nicht hinreichend Beschäftigung vorhanden ist.

Mohrungen, 20. October. Dem emeritirten Pfarrer Schumann zu Altstadt, im Kreise Mohrungen, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Mohrungen, 20 October. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am 17. d. Mts. eine Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge event. Theilnahme daran wider 6 dem Arbeiterstande angehörige jugendliche Angeklagte zur öffentlichen Verhandlung. Von einer Treibjagd aus Gr.-Gömmern am 12. Jannar 1878 gemeinsam heimkehrend, wobei der Branntweinflasche tüchtig zugesprochen wurde, kam es anfänglich zu einem Streite und bald darauf auch gleich auf dem Wege zwischen Gr.-Gömmern und Pulfnig zu einer allgemeinen Schlägerei, wobei der Arbeiter Friedrich Schulz aus Pulfnig zuerst von dem Arbeiter Pangrowitz mit dem Stocke einen Schlag unter die Nase und sodann von dem Arbeiter Tibulski aus Brückendorf zwei wuchtige Schläge auf den Schädel erhielt,

---

Alexa.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

2. Capitel.

Ein rettender Engel.

Das Abenteuer Lord Kingscourt's und seiner Freunde in Griechenland erregte ungeheures Aufsehen nicht nur in Athen, sondern auch in England und in der ganzen civilisirten Welt. Captain Wilbraham that das Seinige, um die Gemüther zu erregen und aus dieser Erregung den möglichst größten Vortheil für seine gefangenen Freunde zu ziehen. Entrüstete Engländer schrieben Berichte an die Zeitungen und verlangten von der Regierung energisches Einschreiten, damit die Angriffe auf die Freiheit und das Eigenthum englischer Unterthanen gebührend bestraft werde, Englische Damen sprachen von der Sache als „sehr romantisch“ und sehnten sich, mit den Helden dieses Abenteuers zusammenzutreffen. Der Marquis von Middleton, der Vater Bertin Kolly's, wandte sich persönlich an die Königin. Die vornehmen Verwandten des Grafen Kingscourt und viele hochgestellte Personen, welche mit Vergnügen in ein verwandtschaftliches Verhältniß zu dem jungen Manne getreten sein würden, verwendeten sich zu seinen Gunsten. Die Regierung that sogleich die nöthigen Schritte zur Befreiung der beiden jungen Männer und trat zu diesem Zwecke in einen lebhaften schriftlichen Verkehr mit der griechischen Regierung. Seitens der letzteren wurden energische Maßregeln ergriffen. Truppen wurden ausgesandt, um die Straßen, Wälder und Thäler zwischen Athen und Corinth zu durchstreifen, die Berge, Felse und Schluchten zu durchsuchen — aber Alles blieb ohne Erfolg.

Von den Räubern oder ihrer Zufluchtsstätte war keine Spur zu finden.

Zwei Monate verstrichen, das Ende des dritten nahte heran. Die Besorgniß und Angst der Leute steigerte sich auf's Höchste. Geschichten von der furchtbaren Grausamkeit Spiridions's gingen von Mund zu Mund und wurden mit den üblichen Ausschmückungen in den Zeitungen abgedruckt.

Man erinnerte sich, daß er erst vor einem Jahre die Ohren eines Gefangenen zu dessen Verwandten geschickt hatte, weil diese gezögert hatten, das Lösegeld zu schicken. Man erinnerte sich, daß er zwei ihm verhaßte Personen, die in seine Hände gefallen waren, zu Tode gemartert hatte.

Captain Wilbraham entschloß sich endlich, das Lösegeld zu nehmen und nach Athen zurückzukehren, um seine Freunde zu befreien. Der Marquis von Middleton und der Agent des Grafen verhalfen ihm zu dem Gelde.

Während dieser Zeit hatten die Gefangenen furchtbar von der Feuchtigkeit, Kälte und ungesunden Luft nicht nur, sondern auch durch allerlei Entbehrungen zu leiden, so daß ihnen das Leben in dieser Höhle zum Uebermaße zuwider war. Sie waren matt und entkräftet und sehnten sich nach frischer und gesunder Luft. Schon vor längerer Zeit hatten sie sich entschlossen, das Lösegeld zu zahlen und später auf Mittel zu sinnen, die Räuber zu züchtigen und sie für die Zukunft unschädlich zu machen.

Lord Kingscourt hatte zwei Briefe an Captain Wilbraham geschrieben. In den einen derselben hatte er eine Anweisung von zwanzig Tausend Pfund gelegt, welche er ihn bat, mit den fünf Tausend Pfund für Kollys sogleich zu bringen.

Dieser Brief war unterwegs durch Zufall irgendwo liegen geblieben und Wilbraham empfing ihn erst an dem Tage, an welchem er nach Athen aufzubrechen im Begriff stand. Er erhob das Geld und reiste in Begleitung zweier anderer Offiziere ab. Die Zeit war kurz bemessen, und die geringste Verzögerung konnte für seine Freunde gefährlich werden.

Als sie in Triest ankamen, erfuhren sie, daß der Dampfer, mit dem sie zu fahren gedachten, bereits abgegangen war. Nichts blieb ihnen übrig, als den Abgang des nächsten Dampfers abzuwarten oder auf einer anderen Ronte weiter zu reisen. In beiden Fällen war die verhängnißvolle Verzögerung eingetreten, denn wie sie es auch anfangen mochten, sie mußten im günstigsten Falle Athen zwei Tage später erreichen, als sie es beabsichtigt hatten.

Captain Wilbraham war in Verzweiflung; er wußte, daß er nicht mehr zur rechten Zeit ankommen konnte, und nur ein Wunder konnte seine bedrängten Freunde retten.

Der Tag, an welchem das Schicksal Lord Kingscourt's u. seines Freundes Kolly's entschieden werden mußte, war endlich angebrochen. In ihrer Höhle harrten die Räuber in finsterer Erwartung der kommenden Dinge. Einige spielten Karten, Andere erzählten sich Geschichten und wieder andere rauchten und tranken.

Briggs saß auf eine Bank, den Kopf auf beide Hände gestützt.

Der Graf ging mit seinem Freunde Arm in Arm in der Höhle hin und her.

„Nun, Bertin“, sagte Lord Kingscourt, das längere Schweigen brechend, „unsere drei Monate sind heute zu Ende.“

„Gott gebe, daß Wilbraham mit dem Gelde in Athen ist“, erwiderte Kollys. „Spiridion's Vertrauter ging gestern aus, um ihn aufzusuchen Wenn er das Geld bringt, werden wir heute Abend frei sein.“

„Wir haben weder frische Luft genossen, noch das Tageslicht gesehen, seitdem wir diese Höhle betraten“, sagte Kingscourt. „Wir sind Beide schwach und leidend. Ich fürchte, dieses Abenteuer hat mir bleibenden Rheumatismus eingebracht, ich fühle mich sehr unbehaglich.“

„Kingscourt“, sprach Kollys ernst, „ich habe ein schrecklich ängstliches Gefühl. Der Bote des Hauptmanns Spiridion muß jeden Augenblick zurückkehren. Wie, wenn er mit leeren Händen kommt? Wie, wenn Wilbraham nicht angekommen ist?“

„Du machst Dir unnöthige Sorge, Bertin. Er hat Zeit genug gehabt, zu kommen. Er ist in Athen und wartet jedenfalls nur auf die Gelegenheit, mit Spiridion zu verkehren.“

„Aber wenn er Aufenthalt gehabt haben sollte? Ich habe eine schreckliche Ahnung. Wenn er krank geworden wäre! Es giebt der Möglichkeiten so viele —“

„Das wir gar nicht an sie denken wollen,“ unterbrach ihn der Graf. „Laß' uns das Beste hoffen, Bertin. Wenn etwas passirt und Wilbraham nicht in Athen ist, oder wenn er zu sicher auf die Hoffnung gebaut hat, die Soldaten würden uns befreien, dann allerdings wird das Schlimmste eintreten. Spiridion ist ein Teufel in Menschengestalt. Es würde ihm das größte Vergnügen machen, unsere Ohren vom Kopfe zu trennen und sie nach England zu schicken. Ich bin gerade nicht eitel,“ fügte er gezwungen scherzend hinzu, aber ich möchte doch mein Sortiment Ohren nicht auseinander gerissen sehen. Ein Paar scheint mir zur Erhöhung menschlicher Anmuth durchaus nothwendig.“

welche nach der Aussage der ärztlichen Sachverständigen den Tod herbeiführten. Mit dem Ausrufe: „Ach Gott, nun bin ich gar zu nichts!“ sank Schulz auf die Kniee und wurde nun noch zuletzt von dem Arbeiter H. Oesterreich aus Pulsnig mit einer Selterwasserflasche auf den Kopf geschlagen. Der schwer Getroffene wurde nach Hause gebracht und verschied in der Nacht vom 13. zum 14. Januar 1878, ohne daß die Besinnung wiederkehrte. Der Hauptschuldige erhielt wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, während drei andere Angeklagte je 3 Monate, ein Angeklagter 4 Monate bekam und der Bruder des Getödteten Schlosser Adolf Schulz aus Brückendorf freigesprochen wurde.

÷ Inowraclaw, 20. October. Am 17. d. Mts. fand der Fleischbeschauer Stolz in einem hier geschlachteten Schweine Trichinen vor, in Folge dessen die einzelnen Theile des Schweines vergraben werden mußten. Herr Stolz erhielt aus der Kämmereikasse eine Prämie von 5 Mk. — Am 18. d. Mts. verlor eine Gutsbesitzersfrau aus dem Kreise in hiesiger Stadt ein Portemonnaie mit 91 Mk in Gold und Silbergeld. — Ein Geselle, der bis vor Kurzem bei einem hiesigen Bäckermeister in Arbeit gestanden, hatte sich kurz vor seinem Abgange verschiedener Unterschlagungen schuldig gemacht. So hatte derselbe u. A. von Kunden, die ihre Waare monatlich bezahlten, die betreffenden Beträge eingezogen, ohne dieselben an seinen Meister abzuführen. Der saubere Patron ist verduftet. — Unter dem Rindvieh des Ackerwirths Johann Jabs in Getau ist der Milzbrand ausgebrochen. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet. — Heute und Morgen giebt Professor Gaßner-Alono hier Vorstellungen in der höheren Magie. — In der am 16. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurden in den Vorstand gewählt: Postsekretär Krenz (Vors.), Goldarbeiter Löwensohn (Turnwart), Tischler Heß (stellvertr. Turnw.), Kaufmann Levy (Cassenwart), Stadtsekretär Stadio (Schriftwart) und Drechslermeister Wittkowski (Gerätheывart.

Rogowo, 20 Oct. Am vergangenen Montag begab sich der Arbeiter Bölter mit 2 anderen zu Kahn auf den unmittelbar an die Stadt stoßenden See, um Rohr zu schneiden. Das Fahrzeug wurde plötzlich leck und füllte sich in wenigen Augenblicken mit Wasser. Ehe die Insassen Anstalten treffen konnten, nach dem nahen Ufer zu kommen, schlug der Kahn um. Während die beiden andern sich etwa 1½ Stunde an dem Rohre über dem Wasser erhielten, bis Hülfe kam und sie rettete, verschwand Bölter sofort unter der Oberfläche und wurde als Leiche aufs Trockene gebracht.

Posen, den 20. October. Der „Kuryer Poznański“ kommt angesichts der muthmaßlichen Annahme des Socialistengesetzes auf die Zukunft zu spechen und stellt die Frage: „Was sollen wir thun?“ Die Antwort lautet: „Die Gefahr vergrößert und erhebt sich, jedoch vermehrt sich gleichzeitig die Pflicht zur Vorsicht und Wachsamkeit gegen uns und andere. Der Abg. Windthorst hat in seiner am Freitag gehaltene Rede die Presse und Vereine, mit einem Worte alle diejenigen, welche öffentlich auftreten, gewarnt, nicht zuviel über die Natur des Socialismus nachzudenken und in ihrer Zuneigung zu ihm selbst nicht so weit wie Fürst Bismarck zu gehen. Behalten wir diese Warnung im Gedächtniß, seien wir nach dem Worte der Schrift, listig wie die Schlangen. Hören wir in unsern organischen Arbeiten nicht auf, denen wir bis jetzt unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, und vermeiden wir sorgfältig alles, was uns selbst scheinbar in Gefahr bringen kann. Indem wir ohne Unterbrechung und ohne Furcht fortfahren, unsere auf Hebung des Wohlstandes und der Moralität, auf die Erhaltung unserer Nationalität, Traditionen und unseres Glaubens, deren Achten und Ehren jedem Menschen zum Ruhme gereicht, gerichtete Thätigkeit fortzusetzen, können wir ruhig abwarten, ob die Versprechungen des Ministers Eulenburg in Erfüllung gehen.“ Wir sind begierig, zu sehen, wie der „Kuryer Poznański“ und überhaupt die polnische Presse das, was sie ihr „Recht“ zu nennen beliebt, mit Ruhe und Objectivität zu vertheidigen vermag. Verkappte Feinde aber, — und als solcher will da der „Kuryer Poznański“ von nun auftreten, — werden wir auch unter der Hülle des Lammfelles erkennen. In ähnlichem Tone wie der „Kuryer Poznański“ bespricht der „Oredownik“ das Socialistengesetz und seine Folgen für die Polen. Er sieht schon heute voraus, daß das Gesetz für die polnische Presse am gefährlichsten sein wird.

Aus Hinterpommern, 20. October. In der Oberförsterei Grünhaus wurde am 11. d. Mts. von dem Lieutenant Stumpf ein in Pommern als ausgerottet geltendes Raubthier, ein „Wildkater“, geschossen. Derselbe wog 8½ Pfund, war sehr feist und hatte einschließlich der kurzen nur 17 cm. langen Ruthe eine Länge von 71 cm.

Locales.

Thorn, den 21. October.

— **Herr Hauptmann Gamradt** vom 2. Bataillon 2. Niederschlesischen Fuß-Artillerie Regiments Nro. 5 ist zum Artillerie-Offizier vom Platz von Küstrin ernannt.

— **Im Artushofe** findet morgen eine Versammlung statt, zu welcher eine Anzahl von Stadtverordneten auffordern, welche sich für den Wiederaufbau der städtischen Brücke interessiren. Im Kaufmännischen Verein fällt dieserhalb der Vereinsabend aus.

— **Jan Matejko**, der auch hier in weiteren Kreisen bekannte Historienmaler, verläßt mit seiner Familie, wie die Gaz. torunska mittheilt, demnächst Krakau, um sich auf längere Zeit nach Italien zu begeben. Die Krakauer werden dem Meister einen feierlichen Abschied geben.

— **Im Stadttheater** wurde gestern das alte Birch-Pfeiffersche Characterbild: Die „Grille“ gegeben.

Das beliebte Zugstück, welches hier lange nicht gegeben war, verfehlte nicht seine alte Wirkung. Das Haus war fast ausverkauft und die Vorstellung fand wie immer rauschenden Beifall.

Die Darsteller waren sämmtlich in ihrem Element. Die kleine Grille des Frl. Hluchań war eine der besten Leistungen, welche wir bis jetzt von dieser jungen Dame gesehen haben, Herr Fritsche spielte den Landry mit schlichter warmer Herzlichkeit, Frau Graube war als Mutter Fadet in Spiel und Maske gleich vorzüglich, Herr Lehmann rechtfertigte als Vater Barbeaud unser neuliches Urtheil in der glänzendsten Weise, auch Herr Schulz, der für derartige Naturburschen mehr Talent zu besitzen scheint, als für Fürsten und Gentlemen, war nicht übel als Didier, wenn es gleich unverständlich blieb, warum Herr Schulz diesen treuherzigen Burschen zuweilen als Dümmling darstellte, Frau Winkelmann war als Mutter Barbeaud würdig in Spiel und Aeußerem, und auch die Träger der zweiten Rollen fügten sich sämmtlich in das wohlgerundete Ensemble. Die Regie bewies auch gestern wieder ihre verständige und kundige Leitung, und so erntete das Kunstwerk auch reichlich den ihm gebührenden Beifall.

— **Ermäßigung von Getreidefrachten.** Die österreichisch-ungarische Staatsbahn ist gesonnen, die Getreidefrachtsätze ihres Localtarifs herabzusetzen, um den Verkehr zwischen ihrer südöstlichen und nördlichen Linie zu beleben und der sehr bedeutenden Einfuhr von galizischem und russischem Getreide nach Böhmen und Mähren zu begegnen. Diese Ermäßigung, welche für den Localverkehr 6 bis 8 pCt. beträgt, soll für Böhmen und Mähren eine nach den verschiedenen Productionsgebieten längs der südöstlichen Linie verschiedene sein und im Durchschnitt aus Pest beiläufig 18 pCt., von den Stationen zwischen Pest und Szegedin ca. 15 pCt. und von den noch weiter östlich gelegenen Stationen 12 pCt. des gegenwärtigen Satzes betragen. Die anderen ungarischen Bahnverwaltungen dürften nunmehr auch mit einer wenn auch vorläufig nur für Böhmen und Mähren geplanten Tarifberabsetzung folgen, da sie ja schon durch die cartellmäßige Abfertigung der von Staatsbahn-Stationen originirenden Sendungen zu Regulirungen der bestehenden Verbandstarife gezwungen werden.

— **Das Florentiner Quartett**, dessen Eintreffen wir bereits ankündigten, wird am 15. November hier concertiren.

— **Verhaftet**: gestern und heute Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 21. October. — Lissack und Wolff. —

Wetter: regnerisch. Kleine Zufuhr. Tendenz weichend.
Weizen je nach Qualität 140—160 Mk
Roggen inländ. u. polnischer 105—113 Mk
Hafer russisch hell 95—102 Mk
Gerste inländ. 110—125 Mk
do. polnische 95—105 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
do. Kochwaare 122—127 Mk
Rübsen und Raps 220—230 Mk
Rübkuchen 6,50—7,50 Mk

Königsberg den 19. October. — C. L. Andersch. —

Spiritus niedriger.
pro 10,000 Litres % loco 18 Thlr. excl. Faß

Berlin, den 19. October. — Preußische Staatspapiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe	4%	95,60 bz.
Consolidirte Anleihe	4½%	104,90 bz.
do. do. de 1876	4%	95,90 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		95,60 B.
Staats-Schuldscheine	3½%	92,30 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	84,10 G.
do. do.	4%	94,50 bzB
do. do.	4½%	101,50 bz
Pommersche do.	3½%	84,90 bz.B
do. do.	4%	95,00 B.
do. do.	4½%	102,60 bz.
Posensche neue do.	4%	94,90 bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	84,10 G
do. do.	4%	94,30 bz
do. do.	4½	101,20 bz.
do. do. II. Serie	5%	103,60 bz
do. do.	4½%	100,80 bz.G
do. Neulandsch. I.	4%	99,80 II 93,90
do. do. I.	4½%	— II.101,10
Pommersche Rentenbriefe	4%	95,90 G.
Posensche do.	4%	95,30 bz
Peußische do.	4%	95,20 bz.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,64B Sovereigns 20,43 G. 20 Frcs. Stück 16,20 bz. Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1394,50 Franz Bankn 81,15 B Oesterr. Bankn. 172,50 bz. do. Silberg — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 21. October. 1878 — 19./10.78.

Fonds . . . . Schlussschwach.		
Russ. Banknoten	203—25	203—90
Warschau 8 Tage	202—90	203—20
Poln. Pfandbr. 5%	62—40	60
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—90
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40	94—30
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—90	94—80
Oestr. Banknoten	172—90	172—50
Disconto Command. Anth.	129	128—50
Weizen gelber:		
October-November	170—50	170—50
April-Mai	178—50	178—50
Roggen		
loco	117	117
Oktober-November	115—50	115—50
November-Dezember	116—50	116—50
April-Mai	121	121
Rüböl.		
October	59—20	60—80
April-Mai	58—90	59—30
Spiritus:		
loco	51—70	52—50
October	52—10	52—60
April-Mai	51—80	51—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Richtigstellung.

In unserer Börsendepesche vom Sonnabend war der Stand der österreichischen Banknoten falsch gemeldet worden. Die Noten standen nicht: 172—35, sondern 172-50.

Wasserstand der Weichsel am 20. -- Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Weichsel am 21. — Fuß 6 Zoll.

„Mir auch,“ pflichtete Kollys bei; „aber ich habe eine dunkle Ahnung, daß ich eins von dem Paar verlieren werde. Wenn wir heute verstümmelt wurden und Wilbraham käme morgen an, gäbe es keine Sprache der Welt, in der ich meine Empfindung auszudrücken vermöchte.“

In diesem Augenblick trat Spiridion aus seiner luxurös ausgestatteten Privatzelle und fragte Laros, ob sein Bote noch nicht zurück sei. Der Gefragte antwortete verneinend.

„Er hätte schon längst zurück sein sollen,“ sagte der Hauptmann, und seine Stirn runzelte sich. „Ich kann mir nicht denken, weßhalb er so lange bleibt, es sei denn, daß er dumm genug gewesen ist, sich von den Soldaten fangen zu lassen.“

Spiridion ging nachdenkend mit über der Brust zusammengeschlagenen Armen auf und ab, von Zeit zu Zeit einen ungeduldigen Blick nach dem Auszang der Höhle werfend. Plötzlich wurden hastige schwere Schritte in der äußeren Höhle hörbar und im nächsten Augenblick erschien der Abgesandte. Es war der Lieutenant der Bande, der Bruder und Vertraute Spiridion's.

„Nun?“ fragte der Letztere.

„Es steht schlecht,“ lautete die Antwort. „Der Engländer ist nach Athen zurückgekehrt.“

„Nicht? Was ist das?“ rief der Hauftmann erbost. „Geben die Engländer so wenig auf Körperschönheit? Achten sie den Verlust eines Ohres so gering? Nein, das muß ein Irrthum sein! Du warst nicht im rechten Gasthaus —“

„Ich bin in jedem Gasthaus oder Hotel in Athen gewesen. Ich ging verkleidet auf das Consulat und erkundigte mich dort. Captain Wilbraham ist nicht angekommen.“

„Dann, bei'm Teufel! will ich mich nicht um meine Rache bringen lassen, wenn ich auch das Lösegeld einbüßen sollte!“ rief Spiridion. „Vielleicht dachten sie, ich würde meine Drohung nicht auszuführen wagen,“ und er lachte dämonisch. „Aber vor Allem sage mir, wie es in Athen aussieht. Giebt es etwas Neues?“

„Man spricht davon, daß heute die Frist des Wartens abgelaufen und keine Hülfe für die Gefangenen angekommen ist. Es herrscht furchtbare Aufregung unter der ganzen Bevölkerung. Die Truppen durchstreifen das Land mehrere Meilen südwärts von uns.

„Setze Dich nieder Lieutenant, und schreibe zwei Briefe, welche die beiden Ohren begleiten sollen, — nein, drei sind es, denn wir dürfen den treuen Diener des Grafen nicht vergessen. Schicke den Verwandten der Gefangenen mein Compliment — die Adressen wirst Du in ihren Taschenbüchern finden, — und schreibe ihnen, daß ich das Lösegeld für jeden der Gefangenen auf das Doppelte erhöht habe.“

Der Lieutenant holte Feder, Dinte und Papier, setzte sich nieder und schrieb

„Damit bin ich fertig; was mehr?“ fragte er nach einer Weile.

„Schreibe ihnen,“ antwortete Spiridion, „daß, wenn die Zahlung innerhalb eines Monats nicht erfolgt, ich das andere Ohr und eine Hand senden werde, und daß die anderen Körpertheile successive, wie ich es versprochen, folgen werden und schließlich das Herz an die Reihe kommen wird.“

Der Lieutenant schrieb.

„Sonst noch etwas?“ fragte er.

„Nein ich will unterschreiben.“

Der Hauptmann nahm den Platz des Lieutenants ein und setzte seinen Namen unter das Schriftstück.

„Nun schreibe dasselbe noch einmal ab für das andere Kästchen,“ sagte er. „Alessandros, die Kästchen!“

Der Gerufene brachte zwei kleine hölzerne Kästchen, welche mit Watte ausgefüllt waren.

Der Brief wurde abgeschrieben und auch diese Abschrift von Spiridion unterzeichnet; dann wandte er sich an die Gefangenen.

„Wie es scheint, sind die Ohren eines englischen Lords nichts werth“, sprach er ironisch. „Haben Sie einen besonderen Freund, Mylord, dem Sie die Ihrigen zu senden wünschen?“

„Sie beabsichtigen doch nicht, die von Ihnen angedrohte Abscheulichkeit auszuführen?“ fragte Lord Kingscourt. „Sie wissen, daß ich an meinen Freund schrieb und dem Briefe eine Anweisung beifügte. Es muß ihm irgend etwas zugestoßen sein; er mag Aufenthalt gehabt haben; aber wenn er jetzt noch nicht in Athen ist, wird er morgen oder übermorgen gewiß kommen. Warten Sie noch eine Woche —“

„Nicht einen Tag, — nicht eine Stunde!“

„Wir wollen jeden Pfennig des Lösegeldes bezahlen. Das Geld ist auf dem Wege!“ rief Kollys. „Um des Himmels willen haben Sie noch einen oder zwei Tage Geduld!“

Spiridion lächelte höhnisch

„Ich habe wenig mit dem Himmel zu thun“, entgegnete er. „Ich wiederhole, daß ich weder um des Himmels willen, noch um sonst etwas, warten werde. Ihr Freund hat drei Monate Zeit gehabt. Gefiel es ihm da nicht zu kommen, so wird er sich auch nicht in den nächsten Tagen einstellen.“

„Aber er wird kommen!“ rief Kollys in seiner Angst. „Warten Sie nur noch einen Tag!“

„Nicht eine Minute! Auf, Kameraden, bindet sie!“

Die Räuber stürzten sich auf die Gefangenen, die in wenigen Minuten gebunden waren.

„Meinen Degen!“ rief der Hauptmann.

Der Degen wurde ihm gebracht.

„Nun sollt Ihr sehen, wie ich mein Wort halte!“ rief er, und seine Augenfunkelten und seine sonst so weiche Stimme klang hart und rauh „Haltet des Lords Kopf fest! So!“

Die Hände der Räuber hielten Lord Kingscourt's Kopf so fest, daß er sich wie in eisernen Klammern befand. Ein Chaos von seltsamen Gefühlen drängte sich in seine Brust: Zorn gegen seinen Freund, Erbitterung gegen das Schicksal, ein Gefühl von Erniederigung, eine schreckliche Angst, — das Alles wogte und stürmte in ihm. In so schmählicher Weise kennzeichnet zu werden, schien ihm schrecklicher als der Tod.

Sein verzweifeltes Ringen hatte ihn ermattet, und in einer Art Bewußtlosigkeit schloß er die Augen, als Spiridion mit erhobenem Degen und grimmiger Miene auf ihn zutrat.

In diesem Augenblick kam durch den Eingang aus der äußeren Höhle ein Mädchen, schön und lieblich wie ein Engel; ihre flammenden Blicke durchflogen den großen Raum, und augenblicklich die Situation begreifend, eilte sie vorwärts und ihre Stimme tönte klar und melodisch durch die Höhle, als sie bestürzt rief:

„Spiridion! Halt!“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 23. October 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Jahresrechnungen. 2 — 4. Unerledigt aus früheren Sitzungen. 5. Wahl eines Schiedsmanns für den 3. Bezirk. 6. Erwiederung des Magistrats auf den Beschluß der Versammlung in Betreff des Brückenabbruchs 7. Plan und Kostenanschlag zur baulichen Aenderung des Ziegelei-Gasthauses pp. 8. Prolongation des Pachtvertrages bezüglich ebendesselben mit dem derzeitigen Pächter. 9. Zuschlag des Holzplatzes am St. Jacobs-hospital an den Kaufmann Herrn L. Danielowski. 10. Wahl der Beisitzer in den Wahlvorstand für die am 18. 19. und 20. Navember cr. anberaumten Stadtverordneten-Wahlen. 11 Angelegenheit der Abtretung von Forstterrain an die Königl Fortification. 12. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nro. 412. mit ferneren 9000 Mk 13. Definitive Anstellung des früheren Sergeanten Schötzau als Magistrats-Executor.

Thorn, den 19. October 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. 100 ₰. gleich 40 ₰. der Scheffel
bei Entnahme von 20 Ctr. 90 ₰. gleich 36 ₰. der Scheffel
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr 80 ₰. gleich 32 ₰. der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.
Thorn, den 21. October 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 4. November c. treffen die Rekruten für die Garnison hier ein und werden dann wieder die Stadtquartiere bezogen. Diejenigen Hauseigenthümer, welche die Einquartierung nicht selbst halten können, wollen bis zum 23 d. Mts. im Einquartierungs-Bureau anzeigen, wo die, ihnen etwa treffende Einquartierung untergebracht werden soll, damit die Billete dahin ausgestellt werden können.

Diejenigen Hauseigenthümer auch Miether, welche noch besondere Einquartierungsräume eingerichtet haben, wollen dieses ebenfalls bis zum 23 im Einquartierungs-Bureau melden.
Thorn, den 18. October 1878.
Der Magistrat.

General-Auction.

Mittwoch, den 30. Octbr. 1878
Vormittags von 9 Uhr ab
sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Thorn, den 9. October 1878.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den Constantin Dziwulski'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Neudorf Nr. 2 und der am 8. November cr. anstehende Bietungstermin ist aufgehoben worden.
Thorn, den 16. October 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 28. October d. J.,
11 Uhr Vormittags,
sollen in Schönwalde auf dem Grundstücke des Mühlenbesitzers Wilhelm Kirchherr ein Korbwagen, zwei Arbeitswagen, ein Arbeitsschlitten und ein Paar Kutschgeschirre durch den Actuar Hintz öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, den 14 October 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Auktion.

Am Donnerstag, d. 24. d. M.
Vormittags 11 Uhr
sollen auf dem Bauplatz des Fort V. bei Podgorz mehrere Hundert leere Cementtonnen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Thorn, den 19. October 1878.
Königliche Fortifikation.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt am
neustädt. Markte No. 145,
eine Treppe hoch wohne, daselbst mein Geschäft als **Modistin** fortsetze und bezügliche Aufträge zur Anfertigung von Damen-Garderoben in den neuesten Modells der Saison unter Versicherung der saubersten Ausführung entgegennehme. — Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, finden jetzt auch bei mir dazu die beste Gelegenheit.
Thorn den 21. October 1878.
Caroline Grass, geb. Mundt.

Eine Parthie hellbunter Oefen

à 8 Thlr. = 24 Mark
sind zu haben in der Ofen- und Thonwaarenfabrik von
Ludwig Einsporn.

Gute Eßkartoffeln

sind zum Verkauf bei
E. Drewitz.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei:
Heinrich Netz und **Hugo Claass.**
L. W. Egers in Breslau.



Zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern.

Alle Hausfrauen

sollten die Geschichte vom **Kanzleirath** im **Lahrer Hinkenden Boten** lesen. Sie können den Herrn Gemahl bei der Frage „wo bl ibt unser Geld? darauf verweisen.

Kalender-Colporteure

finden bei allen Buchhändlern und Buchbindern den **Lahrer Hinkenden Boten**, der bei größter Absatzfähtähigkeit den lohnendsten Ertrag giebt.



Geradezu ein Muster

volksthümlicher Darstellungskunst, nennt der Rheinische Kurier die Erzählung **„der Kanzleirath"** im **Lahrer Hinkenden Boten** für 1879. Dieser Jahrgang verdient allgemeinste Aufmerksamkeit. Preis mit Prämie 50 Pfg.

Hausväter,

welche Ordnung in ihren Haushalt bringen wollen, können im **Lahrer Hinkenden Boten** für 1879 viel lernen.

Am 23. October 1878

Abends 1/28 Uhr

in der Aula der Bürgerschule

CONCERT

von Frl. **M. Holland,** Opern- und Concertsängerin,
„ Herrn **L. E. Bach,** Königl. Preuss. Hof-Pianist aus Berlin,
„ Herrn **G. Holländer,** Violinist, Königl. Kammervirtuose aus Berlin,

Programm.

1. Sonate A moll, I. Satz. Rubinstein. (Herren **Bach** und **Holländer.**)
2. Romanze a. d. Oper „Aida" Verdi. (Frl. **Holland.**)
3. a) Nocturne, b) Valse, c) Etude, d) Polonaise. Chopin. (Herr **Bach.**)
4. a) Romance b) Burlesque } Ries. (Herr **Holländer.**)
5. Variationen Rhode. (Frl. **Holland.**)
6. a) Abendsternlied. Wagner-Liszt. b) Spinnlied Mendelssohn. c) Rococo L. E. Bach. (Herr **Bach.**)
7. a) Jntermezzo. H. v. Bülow. b) Valse Wieniawsky. (Herr **Bach.**)
8. a) Nocturne Chopin-Wilhelmj. b) Spinnerlied S. Holländer. (Herr **G. Holländer.**)
9. a) Wiegenlied b) Schwedische Lieder } L. E. Bach. (Frl. **Holland.**)
10. a) Lucia-Fantasie b) Valse } Liszt. (Herr **Bach.**)

Billets à 2 Mark und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von E. F. Schwartz.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. October cr. am hiesigen Platze eine

Wiener Wasch- und Plätt-Anstalt

errichte. Durch reichhaltige, am Wiener Platze gesammelte Erfahrungen in der Neuwäscherei und Plätterei werde ich im Stande sein, alte und neue Oberhemden, Kragen und Manschetten gewaschen und geplättet in vorzüglichster Weise herzustellen.

Indem ich mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehle und um zahlreiche Zusendung alter und neuer Wäsche bitte, zeichnet ergebenst
Wwe. Bertha Hirsch, Gerechte Str. 102.

Schützenhaussaal in Thorn.

Dienstag und Mittwoch, den 22. und 23. October.
Professor's **Gassner-Alono's** Repräsentation

Natürlicher Wunder

feenhafte, überraschende, sowie selbst in der heutigen aufgeklärten Zeit noch unbegreifliche Darstellungen; humoristische Scenen, Aufklärung über Aberglauben,

Soirée diabolique etc. etc.

☞ Durchaus verschieden von Allem bis jetzt Gesehenen, werden sämmtliche Productionen, ohne Maschinen, ohne Apparate, ohne dienstbare Hilfe, in höchstmöglicher Eleganz ausgeführt! ☜

Näheres beliebe man den Tageszetteln zu entnehmen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Repräsentation 8 Uhr.
Erster Platz 75 ₰. Zweiter Platz 50 ₰. Schüler 40 ₰.

Avis! Wegen bereits eingegangenen Engagements in Posen, finden in Thorn nur zwei Repräsentationen statt.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen***)
*) Zu haben in Thorn bei Herrn **E. Szyminski,** in Briesen bei Herrn **R. Schmidt.**

Weil's Dresch-Maschinen,

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferd oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, das man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können mit der kleinsten Ctr. stündlich.;

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 2 bis 16. Schleitstraße No. 2.
☞ **Agenten** erwünscht, wo ich noch nicht vertreten. ☜

---

1 Bierverlags-Geschäft

mit guter Kundschaft und vollständigem Inventar, ist Familienverhältnisse halber sofort zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Frisches Schweinefleisch

à Pfd. 40 Pf., Carbonade á Pfd. 45 Pf. bei.
J. Wistrach.

---

1 möbl. Zim. Schlammg. 310 1 Tr.

Kaufmännischer Verein.

Die morgende Versammlung bei **Hildebrandt** fällt aus, weil im Artushofe eine Versammlung die städt. Brückenfrage betreffend stattfindet.
Thorn, den 21. October 1878.
Der Vorstand.

Zur Brückenfrage!

Diejenigen, welche sich für den Wiederaufbau der städtischen Holzbrücke interessiren, laden wir hiermit ergebenst zu einer Besprechung ein:
am Dienstag den 22. cr. Abends 8 Uhr
im Artushof-Saale
v. Donimirski, Cohn, Dietrich, Leetz, Neumann, Reichert, Unruh.

Teltower Rübchen

bei **Carl Spiller**

1800 Mark zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Ztg.
Unterhändler verbeten.

Ein zuverläßiger **Stellmachergeselle** findet dauernde Beschäftigung in der Stellmacherei von
Gustav Rose,
in Kleinkrug zu Gr. Nessau.

Ungarwein pr. Fl. 60 Pf. bei **Carl Spiller.**

Ein Kutscher

wird zur Droschke 24 gesucht.

---

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen Gr. Gerberstraße 286, 2 Tr. vorn.

Ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen Altstädt. Markt Nr. 157.

Ein Hausflurladen u 1 möbl. Zim. ist von sofort zu vermiethen.
F. Duschinska, Breitestr. 90b.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 22. October.
„Der Störenfried."
Die Direction.

Standes-Amt Thorn.

Vom 13. bis incl. 19. October 1878 sind gemeldet.

a. als geboren:

1. Martha Angelika T. des Tischlers August Freining. 2. Clara T. des Schuhmchr. Stefan Patecki. 3. Kurt Gustav S. des Eisenb.-Schaffner Heinrich Schülke. 4. Adolph S. des Kfm. Louis Wollenberg. 5. Bruno Gottfr. Walter S. des Hauptlehrers und Rector Gottfried Spill. 6. Max S. des Briefträgers Anton Janiszewski. 7. Therese Salomea T. des Gastwirths Franz Czarnecki.

b. als gestorben:

1. verehel. Bauunternehmer Caroline Röseler geb. Klukow 46 J. 7 Mt. alt. 2. Boleslaw S. des Maurers Martin Standarski 5 Jahre 7 Mt. alt. 3. ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Schneiders Christoph Napierski. 4. Theofil Ernst S. des Müllers Herrmann Trenk 2 J. 5 Mt. alt. 5. ein todt geb. Kind weibl. Geschl. des Lehrers Wilh. Tornow. 6. verehel. Lehrer Anna Tornow geb. Riewe 26 J. 3 Mt. alt. 7. August Theodor Adolph S. des Pol.-Sergt. Theodor Busse 2 J. alt. 8. Johanna T. des Fleischermstrs. Abraham Borchard 19 Tage alt. 9. Anna Freimuth 3 W. alt. 10. Kaufm. Herrmann Loewenstamm 45 J. 4 Mt. alt. 11. Johanna Lisbeth Anna Strömer 12 J. 1 Mt. alt. 12. Gustav Adolph Huckelmann 1 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Sec.-Lieutnt. Franz Carl Wilh. Reimer zu Pr. Stargardt und Marie Magdalene Feldt zu Witkowo. 2. Arb. Heinrich Seehafer zu Podgorz und Wilhelmine Bigalke zu Gr. Tonin. 3. Kaufmann Casper Schlomann zu Schirwindt und Ernestine Cohn zu Thorn. 4. Tischler August Wilhelm Rapraeger zu Cammin und Johanne Friederike Caroline Ernestine Dröse zu Kucklow. 5. Kaufm. Abraham Michael Pitke und Olga Henius beide zu Thorn (Altstadt.) 6. Knecht Johann Martin Rennwanz zu Pantau und Caroline Auguste Hintz zu Salesch. 7. Arb. Johann Goslawski zu Thorn und Theofila Wonner zu Alexandrowo. 8. Bäckergeselle Marcellus Szyperski und Marianna Nowakowska beide zu Thorn (Br.-Vorstadt.) 9. Arb. Carl August Lange und Auguste Wilhelmine Schattschneider beide zu Thorn (Br. Vorst.) 10. Arb. Carl Friedr. Aug. Wittritzki und Wilhemine Auguste Louise Jacobi zu Stargard i/P. 11. Abdecker Ferdinand August Schulz zu Schönsee und verw. Sophie Justine Wilhelmine Fischer geb. Bandow zu Thorn (Jak.-Vorst.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Zimmermann Robert Gustav Ferdinand Döbeling und Ludowika Marianna Elsner beide zu Thorn (Altst.) 2. Schuhmachergeselle Friedrich Gustav Knodel und Justine Carolina Mielke beide zu Thorn (Altst.) 3. Schneider Laurentius Justinianus Teske und Pauline Theodora Nalaskowska beide zu Thorn (Neust.) 4. Eigenthümer und Schuhmachermeister Daniel Lange zu Zlotterie und Eva Pauline Sonnenberg zu Thorn (Altst.) 5. Goldarbeiter Maximilian Emil Braun und Pauline Wilhelmine Olga Günther beide zu Thorn (Neu- und Altstadt.) 6. Arb. Vincent Szymsiak zu Podgorz und Johanna Franziska Gilge zu Thorn (Altst.) 7. Maurergeselle Carl Preiß und Florentine Klemens beide zu Thorn (Neue J.-V. und Fisch.-Vorstadt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.